Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Vier und Dreyßigstes Stück.

So wahrscheinlich die Nachricht auch war, die im vorigen 33ten Stücke den Lesern mitgetheilt wurde, daß nehmlich gleich nach Eroberung der türkischen Festung Issatzi sich auch Ismail an die Russen ergeben habe, so war sie doch unrichtig, und bloß durch Verwechselung der Nahmen Issatzi und Ismail von mehrern Zeitungs-Schreibern verbreitet worden. Freylich ist Ismail nun schon seit den 22ten December 1790. in den Händen der Russen; aber auf was Art diese Festung an die Russen gekommen, wird folgende Geschichts-Erzählung mit mehrern darthun:

Vorerst rückte die rußische Donau-Flotille nach der Einnahme der Festung Issatzi am 26ten Nov. 1790. gegen Ismail vor, wo zwey gegenüberliegende Inseln, von derselben eingenommen wurden, auf denen man sogleich anfieng Batterien zu errichten. Hierauf ward der bey Issatzi von den Türken eroberte große Bomben-Kessel herbeygebracht, und aus diesen und andern Kanonen die Festung Ismail beschossen. Allein die Türken bezeigten sehr wenig Lust, diese Festung sogleich den Russen zu übergeben, vielmehr wagten sie am 1sten Decbr. mit 4000 Mann Kavallerie einen Ausfall auf ein rußisches Corps, welches 12 Werste von der Festung entfernt stand; sie wurden jedoch von den Russen so übel empfangen, daß sie mit Verlust von 200 Mann in die Festung zurückgeschlagen wurden. Den 2ten, 3ten und 4ten December fielen zwischen den rußischen und türkischen Flotillen, die sich bey Ismail auf der Donau befanden, hartnäckige Gefechte vor, in welchen denen Türken zwey rußische Schiffe, wovon eins mit 16 Freywilligen, und das Zweyte mit einigen regulirten Truppen besetzt war, in die Hände fielen, und ein Drittes in Grund gebohrt wurde; die Russen aber im Gegentheile denen Türken 8 Schiffe abgenommen und 6 zu Grunde gerichtet haben. Den 7ten Decbr. war abermals ein hartnäckiges Gefecht,

welches von früh 9 Uhr bis Nachts um 12 Uhr dauerte, zwischen den beyderseitigen Flotten. Dieses Gefecht hat die türkische Flotte fast ganz aufgerieben, indem von 32 großen und kleinen Fahrzeugen viele von den Russen erobert, viele in den Grund versenkt wurden. Nach Ausgang dieses siegreichen Treffens blieben einige wenige Truppen auf der Insel, die Flotte aber wandte sich nach Gobatz, einen nicht weit von Ismail an der Donau gelegenen Orte, und der übrige Theil zog sich 3 Stunden weit zurück. Demohngeachtet wehrten sich die Türken verzweifelt, und zerstörten unter andern eine von den Batterien, welche die Russen auf einer Insel in der Donau angelegt hatten, durch ein sehr starkes Gegenfeuer aus der Festung dergestalt, daß der östreichische Obristlieutnant Prinz von Ligne der jüngere sich mit Mühe auf einem kleinen Boote rettete.

Am 10ten Decbr. 1790. erhielt hierauf der rußische General Souwarow, (von dem man bisher mehrere Monate nichts hörte) durch einen Kourier aus Bender den Befehl des Fürsten Potemkin, mit Beybehaltung seines Corps auch das Kommando des bey Ismail stehenden Repninischen und des Gallizinischen Corps zu übernehmen, und Ismail zu stürmen. Der Graf von Souwarow langte daher schon am 11ten Decbr. vor Ismail an, mit dem sichtbarsten Vergnügen, wiederum ein ehrenvolles Stück Arbeit übernehmen zu können, und am 12ten Decbr. folgte ihm sein Regiment, mit Sturm-Leitern versehen zu Wasser nach. Inzwischen hatten die Russen am 10ten Decbr. die im Novbr. eroberte Festung Issatzi in Brand gesteckt und ganz eingeäschert. Am 22ten Decbr. endlich haben die Rußisch-Kayserlichen Truppen unter Anführung des tapfern Generals Grafen Souwarow die türkische Festung Ismail von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags bestürmet; sie wurden von den Türken, die einen verzweifelten Widerstand leisteten, fünfmal bis in die Laufgräben zurückgeschlagen, griffen aber immer auf das neue an, bis sie endlich Sieger und Herren der Festung blieben. Die sehr zahlreiche türkische Besatzung, welche aus dem Kern der Armee des Großveziers bestand, ist beynahe gänzlich zusammen gehauen, und alle übrige, sowohl bewafnete als unbewafnete Einwohner der Stadt, sind zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Von Seiten der Türken verlohren gegen 24000 Mann das Leben, und die Anzahl der Gefangenen beläuft sich auf 10000 Köpfe. Erst am 2ten und 3ten Tage nach dem Sturme kam noch eine Menge von Feinden zum Vorschein, welche sich in Löchern und unterirrdischen Gewölben versteckt hatten. An schweren Geschütze wurden bey 300, meistentheils gegossene große Kanonen erbeutet. Ueberdieß fiel eine beträchtliche Menge von Sieges-Zeichen aller Art, worunter sich 6 Roßschweife, und 400 Fahnen und Standarten befinden, wie auch eine große Menge Mund- und Kriegs-Vorrath den Siegern in die Hände. Das leichte Geschwader der Russen erhielt bey dieser Gelegenheit einen neuen Zuwachs von 19 großen bewafneten Fahrzeugen, so daß es nun schon in

Ansehung

Ansehung der Anzahl der Schiffe, beynahe um das doppelte zahlreicher ist, als es anfänglich bey seinem Eintritte in die Donau war.

An vornehmen Türken blieben bey dem Sturm, der Seraskier Aydosu Mechmet, Pascha von 3 Roßschweifen, und 4 andern Paschas von 2 Roßschweifen, nehmlich: Selim, Haschi Mahmut, Mechmet von Kilia und Lutfulla. Ferner blieben 6 tartarische Sultane, als: Kaptan, Kozi, Selim, Bate, Achmet und Mechmed, alle aus der Familie Ghirey, wie auch 6 andere Officiere vom hohen Range. Zu Kriegs-Gefangenen sind gemacht worden: der Muphti und der Kadi von Ismail, nebst 11 andern Officieren. Nach Bender sind überbracht worden: Muchasiz Mechmet, Pascha von 3 Roßschweifen; der Sultan Maksul Ghirey, Sohn des Karim Ghirey, Tartar-Chans, der Kapidschi-Baschi Hassan-Beyh, Sohn des Seraskiers, und der Kapidschi-Baschi, Nasiul Emini, nebst 5 andern Officieren vom Range. Die Frauenzimmer des Seraskiers und eines gefangenen Pascha, welche zu Wasser sich flüchten wollten, fielen den Saporoger Kosacken in die Hände, die diese Beute unter einander theilten. Der Kayf. Kön. Obristlieutnant Fürst Carl von Ligne, der als Freywilliger bey dem Sturme Dienste that, hat hier abermals rühmliche Proben von Tapferkeit und seinen militairischen Kenntnissen abgelegt. Er erhielt jedoch eine Schuß-Wunde am Schenkel, die aber nicht gefährlich ist. Schon bey dem, wegen der Belagerung gehaltenen Kriegsrathe, hat er durch seine gutdurchdachte Vorschläge Beweise eines großen militairischen Geistes gegeben. Während der Belagerung traf er so manche Verfügungen, durch welche der Sieg der Russen beschleuniget, und den Türken der Widerstand erschweret wurde. Beym Sturme selbst bemerkte er nach dem 2ten Angriffe, daß die Türken einige Posten, wo die Festungswerke am schwächsten und übersteiglichsten waren, verließen. Diesen Vortheil zeigte er gleich dem General Souwarow an, mit dem Vorschlage, daß man mittelst falscher Attacken alsdann am leichtesten dort operiren könnte. Einstimmig mit seinem Vorschlage wurden die Veranstaltungen getroffen, und dieses glückliche Unternehmen verschafte den Russen den Vortheil, daß sie leichter sich der Festung bemeistern konnten. Fürst Potemkin schrieb selbst nach Wien an dessen Vater, den Kayf. Königl. Feld-Zeugmeister Fürsten von Ligne, daß er die Fähigkeit und Einsicht seines Sohnes der rußischen Kayserin besonders angerühmt hätte. Die Russen haben jedoch auch bey diesem Sturme, wie leicht zu erachten, ansehnlichen Verlust gehabt, denn sie haben 1200 Mann verlohren. Die Generale Jakowsky und Budberg sind geblieben, und die Generale Lacy, (ein Neffe des östreichischen Feldmarschalls Lacy,) Meknob, Lwow, Rivaupierre und Besborodki, und überdieß nahe an 4000 Russen sind verwundet worden. Die Russen waren überhaupt 20000 Mann stark, von denen aber nur ohngefehr 8000 zum Sturme konnten gebraucht werden. Der Großvezier, der dadurch

sehr ins Gedränge kam, seine besten Truppen zur Vertheidigung Ismails hergegeben, und nun unwiederbringlich verlohren hatte, hat sich mit seinen noch übrigen 12000 Mann nach Adrianopel zurückgezogen.

Die große rußische Flotte auf dem schwarzen Meere, welche die Flotille des General Ribas von Sebastopel nach der Mündung der Donau begleitete, kehrte zwar gegen Sebastopel zurück, ist aber wieder vorwärts gesegelt, und bombardirt nun die türkische Festung Varna, eine starke Festung am schwarzen Meere, mit einen guten Hafen, welcher an der Europäischen Seite des schwarzen Meers der einzige ist, der Schiffe einnehmen kann. (Bey dieser Stadt und Festung wurde der ungarische König Wladislaw 1444 von dem Sultan Murad II. total geschlagen.) Bekommen die Russen diese Festung, dann Wehe Dir, Konstantinopel! denn zwischen Varna und Konstantinopel giebts keine Festung mehr. — Auch machen die Russen starke Anstalten zur Belagerung von Braila, und die zu dieser Belagerung bestimmten Truppen sind bereits bis an den Sereth-Fluß vorgerückt, und stehen von gedachter Festung nur 2 Stunden entfernt. — Der Fürst Potemkin hat den in Bender bey ihm befindlichen Capidschi-Bascha nebst seinem Gefolge von Bender abgeschaft.

Ueberall haben die Russen Glück, auch auf dem mittelländischen Meere. Der rußisch-Kayserl. Kapitain Wilhelm Lorenzi hat zwischen Stanchio und Rhodis eine neu erbaute türkische Caravelle wahrgenommen, welche, da sie von Alexandrien mit einigen vornehmen Familien, und einer reichen Ladung nach Konstantinopel fuhr, zum Theil zum Krieg ausgerüstet, und mit 26 metallenen Kanonen versehen war. Der ebengedachte Kapitain Lorenzi machte sogleich Jagd auf dieses Schiff, erreichte selbiges, und begann es mit Nachdruck zu beschiessen. Das Gefecht war beyderseits sehr hitzig, und dreymal versuchte der Kapitain Lorenzi das feindliche Schiff zu besteigen; allein die Türken brachten einige Säcke mit Hanf auf das Verdeck, zündeten solche an, warfen sie sodann brennend auf die rußische Schebecke, und die Russen mußten sich nur immer mit Löschung des Brandes beschäftigen. In dem 3ten Versuche verlohr der ruß Kapitain 8 Mann. Um das türkische Schiff nun ohne merklichen Schaden für sich zu erobern, entschloß sich der Kapitain, statt mit groben Geschütze auf die türkische Caravelle zu feuern, wodurch selbe leicht in Grund hätte gebohrt werden können, nur mit gehackten Eisen die Segel und Mast Stangen zu beschädigen. Dieser Versuch gelang. Die Türken fielen Haufenweis, und nachdem die Segel zerschossen waren, und sie keine Hofnung zur Rettung hatten, ergaben sie sich an den rußischen Kapitain, welcher mit seiner Beute die Richtung nach Livorno nahm.

Wie leicht es ist, daß der Journalist und Zeitungs-Schreiber durch ganz falsche Nachrichten, die aber doch das Gepräge der höchsten Wahrscheinlichkeit haben, hintergangen werden kann, davon hat man überflüßig Beweise. Eben so ist es mir gegangen

gangen mit der Nachricht, die ich im vorigen 33ten Stücke dieser Vorfälle von den Lebensumständen des rußischen Generals **Hermann** meinen Lesern mittheilte, und die nun hier aus authentischen Nachrichten, die von ihm selbst herrühren, und aus Briefen gezogen sind, die er selbst an seine noch lebende Mutter in seinem Geburtsorte geschrieben hat. Sein wahrer Name ist **Johann Gottlieb Germann.** Er ist in Trebitz, 3 Stunden von Wittenberg in Sachsen den 30ten July 1744. gebohren. Sein Vater ist daselbst Hufschmidt und Einwohner gewesen, und seine alte Mutter, an die er jederzeit mit kindlicher Liebe und Dankbarkeit gedacht hat, ist noch gegenwärtig am Leben. Da er Lust und Geschicklichkeit zum Studiren bezeigte, kam er auf die Thomas-Schule nach **Leipzig,** besuchte alsdann die dasige Universität 2 Jahre, und darauf **Wittenberg,** und widmete sich der Rechtswissenschaft, legte sich aber darneben hauptsächlich auf die schönen Wissenschaften und neuern Sprachen, weil er immer nach seinem lebhaften Geiste auf Reisen in fremde Länder, sonderlich nach **Rußland** gedachte. Er ergriff daher nach vollendeten Studien die erste Gelegenheit, eine Hofmeisterstelle in **Liefland** zu bekommen, suchte aber von da bald weiter und nach **Petersburg** zu gelangen, woselbst er sich denn durch seine Wissenschaften bald seinen Unterhalt zu verschaffen wußte, und darneben die Kriegswissenschaften mit allen Fleiß erlernte. Im vorigen Türken-Kriege kam er wegen seiner Geschicklichkeit in dieser Wissenschaft und fremden Sprachen in die Suite des General Romanzow mit dem Character eines Lieutnants als Secretair; avancirte in diesem Kriege zum Hauptmann und Adjutanten. Nach Endigung des Krieges bekam er den Majors-Charakter, und sein Standquartier in **Cherson,** um die dasigen Festungswerke mit anlegen zu helfen. Nach zwey Jahren ward er zum Obristlieutnant, und einige Zeit drauf zum Obersten und Commendanten des Sibirischen Regiments ernannt. Vor dem Anfange des gegenwärtigen Türken-Krieges hat er sich mit einer Fräulein von Gerhard vermählt.

Während die Russen solchergestalt Siege auf Siege häufen, geht es den armen Türken sehr schlimm. Die Asiatischen Truppen fahren fort, über den Canal von Constantinopel nach Hause zu gehen. Sie scheinen dieß Jahr noch unzufriedner zu seyn, als die beyden vorigen Jahre, und behaupten, daß sie dieses Jahr weder Oestreicher noch Russen gesehen hätten. Ein Beweis, daß sie weder bey **Giurgievo** noch bey **Widdin** gewesen seyn müssen. — Der Groß-Vezier selbst hat von seinem Ansehen sehr viel verlohren, und vielleicht ist sein Fall näher, als man denkt. Unter den türkischen Truppen herrschte im Novembr. vorigen Jahrs und im Anfange Decembers ein allgemeines Mißvergnügen, welches schon in Aufstand ausbrechen wollte, weil sie noch so spät im Winter das Feld halten, und sehr oft Mangel an Mund-Provisionen erdulten müssen. Der **Divan** (das türkische Ministerium) in Constantinopel ist selbst muthlos, und würde gern den Frieden mit einigen Aufopferungen erkauffen,

kaufen, falls England und Preussen es nicht zu verhüten suchten. Ferner kann sich die Pforte gar nicht zufrieden geben, daß Schweden mit Rußland Frieden geschlossen hat. Daher wurde dem Schwedischen Gesandten zu Constantinopel Hrn v. Heydenstamm, auf Befehl des Groß-Sultans, seine Janitscharen-Ehrenwache abgenommen, auch erhält er nicht mehr wie sonst, die täglichen 130 Piaster. — Die Bosnischen Türken treiben in ihrem eignen Vaterlande den größten Unfug, überall ziehen starke Horden herum, und rauben und plündern alles, was sie antreffen, rein aus. In den Gebürgen haben sie ihre Niederlage, und die Berg-Bewohner, mit denen sie in einem ziemlichen Einverständnisse zu leben scheinen, nehmen sie in ihren Schutz und verbergen sie. Man hat im Novembr. v. J. einige solche Hehler nach türkischen Policey-Gesetzen gespießt, andere gehangen, und ihre Familien in die Sclaverey fortgeschleppt. Bey allen diesen wirklich traurigen Umständen besitzen die Türken noch Vertrauen auf sich selbst und Stolz genung, so daß der Sultan erst neuerlich Befehl ertheilt hat, in Asien 120,000 Mann frische Truppen für den künftigen Feldzug anzuwerben. — Am 7ten Novembr. vorigen Jahrs kam die türkische Escadre in den Canal von Constantinopel zurück, welche der Großsultan Anfangs vorigen Sommers nach dem Archipelagus geschickt hatte, um die russische Flotille daselbst zu bekämpfen. Mit ihr zugleich liefen zwo andere Escadern ein, welche die Regierungen von Algier und Tunis ihr zu Hülfe gegeben hatten; ein Eyfer, von dem man bis ietzt kein Beyspiel hatte. Sr. Hoheit der Groß-Sultan waren über die 7 russischen Fahrzeuge, welche der Seraskier mitbrachte, so zufrieden, daß Sie sogleich Befehl gaben, er solle eben so feyerlich seinen Einzug ins Arsenal halten, wie der Capitain-Pascha, von dessen Einzug im vorigen 33ten Stücke dieser Vorfälle Meldung geschah.

Mit den Friedens-Verhandlungen zu Czistove geht es sehr langweilig. Erst am 1ten Decbr. v. J. ist der Preuß. Gesandte Marquis von Luccheſini daselbst angelangt, und hat daselbst 3 türkische Bevollmächtigte, wovon der erste Reis-Effendi oder Staats-Secretair im Felde, und der zweyte Molla von Mecca ist, vor sich gefunden, und ist von ihnen mit den größten Zeichen der Achtung und des Vertrauens aufgenommen worden. Er hat mit ihnen veranstaltet, daß der Ort gleich für neutral erklärt, und der Kayſ. Kön. Bevollmächtigte Freyherr von Herbert von den türkischen Bevollmächtigten schriftlich eingeladen worden, von Bukarest nach Czistove zu kommen. Hierauf begab sich der Marquis in das Lager des Groß-Veziers, wo er von demselben die völlige Neutralität für den Congreß-Ort zugesichert erhielt. Der Königl. Preuß. Oberste Graf von Lusi begleitet noch immer den Groß-Vezier bey der Armee. Der Marquis kam bald wieder nach Czistove zurück, und am 19ten Decbr. kamen endlich der Kayſ. Kön. Gesandte Baron von Herbert, der Englische, Ritter Keith, und der Holländische, Baron von Häften zu Czistove

stove an. Der erste Gesandte von der Pforte, der **Reis-Effendi** ist ein recht artiger, gesitteter Hofmann, der einige Europäische Sprachen versteht. Er und der Stadt-Gouverneur geben sich alle Mühe, den fremden Gesandten ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Anfänglich gieng es ziemlich sparsam her, und die Fremden mußten meistentheils mit Reis und Hammelfleisch vorlieb nehmen; aber bald kam von **Rudschuck** und den andern nächstgelegenen Städten hinlängliche Zufuhre. Endlich am 25ten Decbr. 1790. erfolgte die wirkliche Eröffnung dieses Friedens-Congresses, und seit dem sind bereits aus **Czistove** 2 Couriere bey der Staats-Canzley in Wien, und einer bey den Kön. Preuß. Gesandten zu Wien, **Hrn. von Jacobi** eingetroffen, worauf dieser sogleich eine Audienz beym Kayser hatte, nach welcher er einen Courier nach **Berlin** sandte. — Auch interessirt sich **England** sehr stark für den Frieden; denn Anfangs Januars kam ein vornehmer Engländer nach Wien, eigentlich um den Kayser wegen erfolgter Kayser-Krönung zu gratuliren; allein er hatte auch wichtigere Aufträge, welche Beziehung auf das Verhältniß zwischen England und Rußland in Betreff der Pforte haben. Er hatte verschiedene Conferenzen mit dem Staats Kanzler, Fürsten **Kaunitz** und fertigte in kurzen 2 Kouriers nach England und einen nach **Czistove** ab. Ueberhaupt dringt England vereinigt mit Preussen auf eine positive Erklärung: ob es Frieden mit der Pforte, und unter welchen Bedingungen machen wolle. — Der zum Friedens-Congresse bestimmte Deputirte des Königreichs Ungarn befand sich am 8ten Januar noch in **Wien**, war aber ieden Augenblick reisefertig.

Der Erzherzog **Franz von Oestreich** erhielt bey dem am 19ten Decbr. vorigen Jahres gehaltenen Ordens-Capitel das Groß-Kreutz des militairischen Maria-Theresia-Ordens. Daß der Erzherzog dieß Ehrenzeichen nicht nur wegen seiner hohen Geburt erhalten, sondern sich auch desselben würdig gemacht habe, beweiset folgendes Schreiben, das **Laudon** an **Kayser Joseph** II. aus dem Lager auf dem Berge Allion den 23ten Novembr. 1789 abgeschickt hat:

„Ich erkühne mich in diesen ehrerbietigsten Schreiben Ew. Majestät höchster Gnade Ihren Durchlauchtigsten Neffen, des Erzherzogs **Franz** Königl. Hoheit, als Krieger zu empfehlen, und um das Ehrenzeichen, welches der Tapferkeit vorbehalten ist, für Se. Königl. Hoheit allerunterthänigst zu bitten. Ich weiß, daß die Erzherzoge von Oestreich Feldherren von Geburt, tapfer von Geburt, und von Geburt Groß-Kreutze des militairischen Ordens sind. Nach zween rauhen Feldzügen, die Se. Königl Hoheit gemacht haben, ist also gar nicht zu zweifeln, daß Ew. Majestät den Erzherzog ohnehin damit beehren werden. Aber vergeben Ew. Majestät die Kühnheit eines alten, unter Ihren Waffen ergrauten Soldaten: Ich wünschte, und darf Ew. Majestät allerunterthänigst bitten, Sr. Königl. Hoheit dieses Ehrenzeichen nicht im geringsten als ein Vorrecht Ihrer Geburt, sondern als verdiente

Beloh-

Belohnung Ihrer Tapferkeit zu geben, weil ich Ew. Majest. versichern und betheuern kann, daß Se. Kön. Hoheit nicht blos die Tapferkeit, zu der Ihre Geburt sie verpflichtet, bewiesen, sondern Gefahren gesucht, sie mit immer heiterm und frölichem Gesichte bestanden, den Soldaten durch Beyspiele und Worte ermuntert, und dadurch für Ew. Majest. Dienst unendlich viel Gutes gewirkt haben. Der Generalmajor, **Marquis Manfredini**, und die beyden General-Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, die Obersten Marquis **Lambertin** und **Rollin**, haben sich des Postens, den sie bekleiden vollkommen würdig gezeigt, so daß ich nicht unterlassen kann, hierüber das Zeugniß allerunterthänigst abzulegen, und sie Ew. Majestät fortdauernder Huld und Gnade zu empfehlen."

Falls unter meinen Lesern auch Liebhaber der Rechen-Kunst seyn dürften, so will ich ihnen hiermit anstatt des Nachtisches ein Exempel zur Uebung aus der politischen Rechenkunst, die Russisch-Kayserliche Landmacht betreffend, auftischen. Wie aber das Facit heraus kommt, wenn man sich immer an die Russischen Berichte erinnert, wo es gewöhnlich heißt: „Wir haben dabey keinen, oder doch nur etliche Mann verlohren, das überlasse ich bessern Rechenmeistern, als ich bin. So viel ist gewiß, daß nachfolgende Angaben sehr authentisch sind. Rußlands Armee besteht aus 4 Theilen, die nach dem eigentlichen Etat aus folgenden Mannschaften bestehen:

1) Die Kayserl. Garden	9,967	Mann.
2) Die Feld-Armee	169,985	"
3) Die Garnisons-Truppen	103,226	"
4) Die irregulairen Truppen, Kosacken, Kalmücken und Crimmische Tartarn	129,000	"
Bestand der gesammten Russischen Landmacht	412,178	Mann.

Davon kostet der Schwedische und Türkische Krieg:

1) Den Garden einen Verlust von	4,931	Mann, bleibt Rest	5,036	Mann
2) Der Feld-Armee	84,441	"	75,544	"
3) Den Garnison-Truppen	34,126	"	69,100	"
4) Den irregulairen Truppen	45,500	"	83,500	"
Mithin Total-Verlust	168,998	Mann, bleibt Rest	243,180	Mann.

Zu diesem Reste kommen nun wieder 100,000 Mann neue Truppen dazu, so ist es schon eine ansehnliche Macht. Hierunter sind aber auch alle Garnisonen in dem weitläuftigen Russischen Reiche, und alle Besatzungen an den Grenzen mit einbegriffen; keinesweges aber die **See-Macht**, die doch auch einen ziemlichen Verlust erlitten haben muß.

Wiener Stadtbibliothek

Ismail eine Türckische Stadt an der Donau in Bessarabien wel
Kayserl. Russischen General Graf Suworof Ximnicksky d
um 5ten aber glücklich erobert und 3. Tage lang geplündert Der Ver

ubien welche 18000. Türcken zur Defention anvertraut, wurde von den
cksow den 22ten December 1790 nach 4 abgeschlagenen Stürmen
Der Verlust ist bey beyden Theilen gross gewesen.